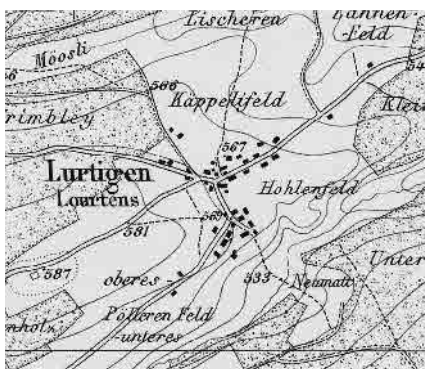


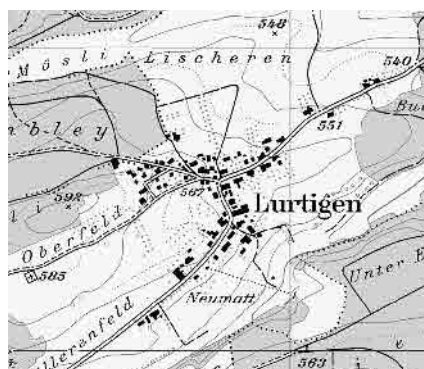


Flugbild Bruno Pellandini 2005, © Amt für Kulturgüter, Freiburg

Geschlossene Rodungssiedlung im Waldgebiet zwischen Murtensee und Saane. Hervorragender Bestand an regionaltypischen Walm-dachhöfen, Stöckli und Speichern des 18. und 19. Jahrhunderts. Schule von 1812, Gemeindeofenhaus von 1860, Käserei von 1914.



Siegfriedkarte 1874



Landeskarte 1998

Dorf

☒	☒	☒	Lagequalitäten
☒	☒	☒	Räumliche Qualitäten
☒	☒	☒	Architekturhistorische Qualitäten

Lurtigen
Gemeinde Lurtigen, Bezirk See, Kanton Freiburg



1 Vorderdorf



2



3



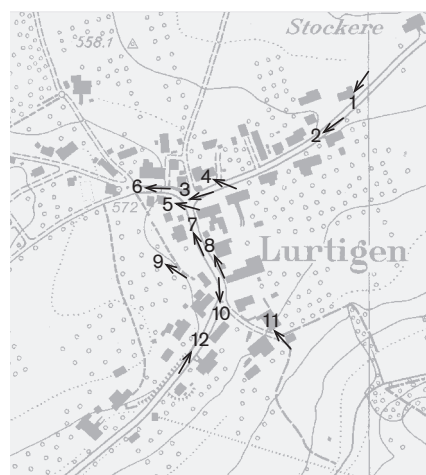
4



5



6 Schulhaus von 1812



Fotostandorte 1: 10 000
Aufnahmen 2005: 1–11



7 Käserei von 1914



8



9



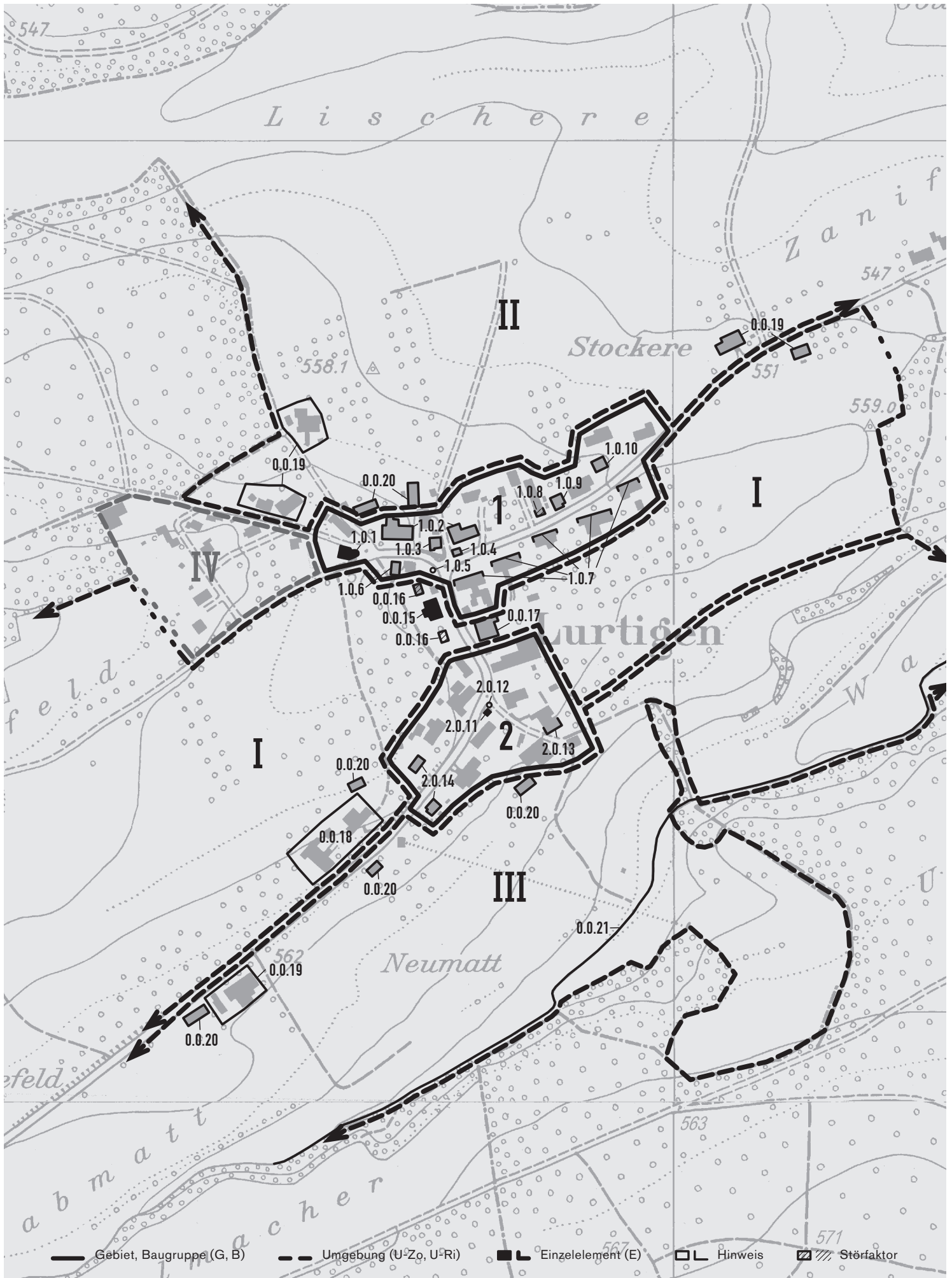
10 Hinterdorf



11



12



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Vorderdorf, intakte eingassige Bebauung, leicht ansteigend, 18.–A. 20. Jh.	A	×	×	×	A			1–8
G	2	Hinterdorf, bäuerliche Bebauung entlang zweier sich verzweigenden Strässchen, 18.–A. 20. Jh.	AB	×	/	×	A			10–12
U-Zo	I	Wiesland mit Obstbäumen zwischen den beiden schützenswerten Ganzheiten, wichtig für die Gliederung des Ortsbildes und als Nahumgebung	a			×	a			9
U-Ri	II	Sanft gewelltes Ackerland im Norden, Ortsbildvordergrund	a			×	a			
U-Ri	III	Geländemulde im Süden, durchflossen von einem Seitenarm der Biberen, Ortsbildvordergrund	a			×	a			
U-Zo	IV	Einfamilienhausquartier am Waldrand oberhalb des Dorfes, Ortserweiterungsbereich	b			/	b			
E	1.0.1	Schulhaus mit Giebelbogenfront, Kopfbau des Hauptgassenraums, erb. 1812, Uhr- und Glockentürmchen um 1840, Anbau 1877; Erdgeschoss unvorteilhaft umgebaut				×	A			3, 6
	1.0.2	Zwei mächtige Vollwalmdachhäuser von 1761 und 1797						o		4, 5
	1.0.3	Riegstöckli mit vorspringendem Mansardwalmdach, 1826						o		5, 7
	1.0.4	Speicher in prominenter Stellung an Strassenkreuzung, dat. 1735						o		4
	1.0.5	Dorfbrunnen, Monolith aus grauem Jurakalkstein						o		3, 5
	1.0.6	Tabakscheune innerhalb des Perimeters						o		4, 9
	1.0.7	Fünf traufständig aufgereihte Bauernhöfe in unterschiedlichem Abstand zur Strasse, 19./20. Jh.						o		
	1.0.8	Wohnhaus und Depot M. 20. Jh. mit vorspringendem Satteldach und hellem Verputz, Zäsur im bäuerlichen Strassenraum							o	
	1.0.9	Kleinvilla im Heimatstil, um 1910/20						o		
	1.0.10	Chalet von 1932, umgebaute. 20. Jh.						o		2
E	2.0.11	Gemeindeofenhaus in Strassengabelung, erb. um 1760				×	A			12
	2.0.12	Öffentlicher Brunnen neben Ofenhaus, Monolith aus grauem Jurakalkstein						o		
	2.0.13	Giebelfront eines Hofes mit bemerkenswerter Doppellaube						o		11
	2.0.14	Zwei gemauerte Wohnhäuser, 19. Jh./um 1900						o		
E	0.0.15	Käserei in prominenter Stellung zwischen Vorder- und Hinterdorf, Heimatstilbau von 1914 mit strassenseitigem Portikus				×	A			7, 9
	0.0.16	Zwei Einfamilienhäuser, 4. V. 20. Jh., die Trennung zwischen Vorder- und Hinterdorf verschleifend							o	
	0.0.17	Grossvolumige Scheune neueren Datums zwischen Vorder- und Hinterdorf							o	8
	0.0.18	Zwei rechtwinklig zueinander stehende Höfe oberhalb der Strassen nach Salvenach						o		
	0.0.19	Bauernhöfe ausserhalb der geschlossenen Siedlung						o		
	0.0.20	Tabakscheunen an den alten Siedlungsrandern						o		
	0.0.21	Seitenarm der Bibere						o		

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Das im 14. Jahrhundert erstmals urkundlich erwähnte Dorf «Lurtens» (1508 «Lurting») lag an der ältesten Landstrasse von Murten nach Bern. Die Berner Patrierfamilie von Diesbach-Liebistorf besass hier ausgedehnte Güter; beinahe der ganze Ort war ihr zehntenpflichtig. Im Jahre 1683 bereits gründete Lurtigen, zusammen mit Altavilla und Burg, eine deutschsprachige Schule, und 1812 eröffnete das Dorf sein eigenes Schulhaus (1.0.1). Kirchlich gehört Lurtigen seit jeher zur Pfarrgemeinde Murten, zuerst zur katholischen, dann zur reformierten. Seit der Neuanlage der Landstrasse Murten–Bern weiter nördlich liegt das Dorf abseits der Verkehrsströme am Nebensträsschen, das Gempenach und Salvenach miteinander verbindet.

Wie der Katasterplan von 1863 zeigt, besass die Siedlung früher die Form eines H. Doch bereits auf der ersten Siegfriedkarte von 1874 erscheint sie – infolge dreier Hausabbrüche im mittleren Strassenstück – zweigeteilt wie während den folgenden gut hundert Jahren. Die nördliche Hälfte, auch «Vorderdorf» genannt (1), wirkt durch seine Länge als Hauptgebiet. Hier hat sich seit 1874 nur wenig verändert: Drei Wohnhäuser sind dazugekommen (1.0.8–1.0.10). Der südliche Dorfteil, auch «Hinterdorf» genannt (2), besitzt bereits auf der Siegfriedkarte von 1874 den Charakter eines radialen Weilers und wurde vor gut hundert Jahren um zwei Mauerbauten bereichert (2.0.14). Am Verbindungsstück zwischen den beiden Dorfteilen steht seit 1914 die prachtvolle Käserei (0.0.15). Durch den Bau einer gross dimensionierten Scheune (0.0.17) auf der einen und zweier Einfamilienhäuser auf der anderen Strassenseite (0.0.16) sind Vorder- und Hinterdorf räumlich wieder zusammengewachsen. Die geschickte Wahl der Bauzone für die erste namhafte Dorferweiterung (IV) verhinderte, dass durch die Neubauten grösserer Schaden am Ortsbild entstand.

Die Einwohner leben traditionsgemäss von der Landwirtschaft. Noch 1980 arbeitete über die Hälfte der aktiven Bevölkerung im 1. Sektor, in Viehzucht, Wiesen-, Acker-, Obst- und im Tabakbau. Die 1914 von

der 1842 gegründeten Käsereigenossenschaft eröffnete Käserei zeugt von der seit dem 19. Jahrhundert gestiegenen Bedeutung der Milchwirtschaft. In den letzten Jahrzehnten intensivierte sich der Kartoffel- und Zuckerrübenanbau, vor allem auf Kosten des Brotgetreidebaus. Die zahlreichen, auch neueren Tabakscheunen (0.0.20) zeugen von der anhaltenden Bedeutung des Tabakanbaus. Die Gemeindebevölkerung nahm zwischen 1900 und 1960 von 200 auf 160 ab. Seither ist die Einwohnerzahl wieder steigend; im Jahre 2000 betrug sie 179. Zum gleichen Zeitpunkt arbeiteten noch 18 Prozent der aktiven Bevölkerung in der Landwirtschaft.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Als typische Rodungssiedlung zwischen dem Murtenwald und dem freiburgischen Staatswald gelegen, belegt die bäuerliche Siedlung eine Hangterrasse über einem sanften Geländeeinschnitt (U-Ri), der von einem Zufluss der Biberedurchflossen wird (0.0.21).

Das Vorderdorf (1) erstreckt sich als lang gezogenes Strassendorf entlang der von Gempenach kommenden Strasse, die ungefähr den Höhenkurven folgt. Innerhalb des Dorfes steigt sie in einem sanften Bogen leicht an und verzweigt sich zweimal; einmal führt von ihr die Dorfstrasse in Richtung Salvenach rechtwinklig weg, das andere Mal gabelt sie sich unmittelbar vor dem Schulhaus in zwei Zweige, von denen einer nach Altavilla führt. Die Bebauung hat eine lineare Struktur. Die Höfe säumen mit ihrer Traufseite die Dorfstrasse; einzig zwei ältere Quergiebel und zwei jüngere Wohnhäuser mit Satteldach (1.0.8, 1.0.10) unterbrechen die Abfolge. Besonders regelmässig erscheint die Reihung auf der südlichen Strassenseite, wo die Höfe in unterschiedlicher Distanz zum Strassenrand stehen (1.0.7). Hier ergeben sich eindrückliche räumliche Perspektiven. Auf der anderen Strassenseite beginnt der Strassenraum mit den erwähnten jüngeren Bauten, anschliessend folgt eine unbebaute Matte, dann gipfelt er in einem grossartigen Ensemble, das durch zwei mächtige Vollwalmhöfe (1.0.2), ein Stöckli mit Mansarddach (1.0.3) und einen exponiert an der Strassenkreuzung stehenden

Holzspeicher von 1735 (1.0.4) gebildet wird. Als oberster Abschluss des Hauptgassenraums fungiert das Schulhaus mit seinem unvorteilhaft umgebauten Erdgeschoss, seiner markanten Ründefront und seinem schmucken Türmchen (1.0.1). Die Bauten des Gebiets sind im allgemeinen gut erhalten und stammen vorwiegend aus dem 18. oder 19. Jahrhundert. Dorfbrände sind in Lurtigen keine bekannt. Die Höfe besitzen Wohnteile aus Holz- oder Riegwerk und werden von eindrücklichen grossvolumigen Walmdächern (Voll-, Halb- und Krüppelwalm, z. T. mit Giebel- laube) bedeckt. Da und dort finden sich reichge- schnitzte Büge mit Jahreszahl und Initialen. Drei Höfe auf der südlichen Strassenseite erhielten im Verlauf des 20. Jahrhunderts gemauerte Wohnteile; die Haus- türe des Hofes an der Kreuzung trägt die Jahreszahl 1917. Recht intakt erhalten sind ebenfalls die Zwischenbereiche, auch wenn da und dort die Vor- plätze ausgeräumt und die Vorgärten beseitigt wurden. Zwischen den Höfen stösst das Wiesland bis an den Strassenrand vor und geht nahtlos erst in die Obstgärten, dann ins weite Kulturland über.

Das Hinterdorf (2) ist durch einen Geländestreifen mit Wiesen und Obstbäumen (I) vom Hauptgebiet ge- trennt. Es beginnt genau dort, wo die Strasse nach Salvenach einen scharfen Bogen macht, und folgt da- nach der Hangkante. Die Höfe säumen in dichter Folge die Strasse; zudem zweigt in der Kurve ein zwei- ter kurzer Bebauungsast ab, der den Hang hinunter- führt. An prominentester Stelle, im Scheitel der Kurve und in der Weggabelung, steht der einzige öffent- liche Bau des Gebiets: das Gemeindeofenhaus, ein giebelständiger Mauerbau aus dem 18. Jahrhundert (2.0.11). Die übrigen Bauten wechseln mit Gärten und Matten ab, ihre Dachgiebel stehen mit wenigen Ausnahmen parallel zum Hang. Am äussersten Zipfel heben sich zwei Häuser durch ihr Mauerwerk von den übrigen Holz- und Fachwerkkonstruktionen ab (2.0.14).

Die Umgebungen der schützenswerten Bebauung sind fast gänzlich unverbaut und erlauben ungestörte Blicke auf die alten Siedlungsränder. Ein Obstbaumkranz umgibt die Siedlung, daran schliessen die Felder an, die bis zu den Waldrändern reichen. Entlang den Strassen und Feldwegen stehen Einzelhöfe (0.0.19).

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Das neue Einfamilienhausquartier (U-Zo IV) darf sich nur in Richtung Westen ausdehnen.

Auf den Schutz der bäuerlichen Vor- und Zwischen- bereiche (inkl. Gärten und Mäuerchen) ist besondere Sorgfalt zu verwenden.

Angesichts des Reichtums an alter bäuerlicher Bausubstanz wäre das Erstellen eines detaillierten Einzelbauinventars angezeigt.

Bewertung

Qualifikation des Dorfes im regionalen Vergleich

XX/ Lagequalitäten

Besondere Lagequalitäten durch die völlig unverbauten Situation der geschlossenen bäuerlichen Siedlung, eingerahmt durch einen schönen Obstbaumkranz, umschlossen von gepflegtem Kulturland und begrenzt durch die Waldränder.

XX/ Räumliche Qualitäten

Hohe räumliche Qualitäten dank dem ursprünglichen bäuerlichen Erscheinungsbild der Gassenräume, dank der ausgeprägten Hierarchie von Haupt- und Sekundärachsen sowie dank der subtilen Raumde- finition durch die mehr oder weniger auskragenden Walmdächer und die Vor- und Rücksprünge der Hausteile.

XX/ Architekturhistorische Qualitäten

Besondere architekturhistorische Qualitäten als aus- geprägte Rodungssiedlung und als habliches mittel- ländisches Ackerbauerndorf mit repräsentativem bäuerlichem Baubestand. Siedlungstypologisch inter- essantes Nebeneinander von grösserer einachsiger und kleinerer radialer Anlage. Schulhaus, Käserei und Gemeindeofenhaus als prominente öffentliche Bauten.

Lurtigen

Gemeinde Lurtigen, Bezirk See, Kanton Freiburg

2. Fassung 07.2005/hjr

Filme Nr. 6162 (1984); 8069 (1994);
10119 (2005)

Fotograf: Christophe Bosset

Koordinaten Ortsregister
579.761/197.555

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur (BAK)
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer
Büro für das ISOS
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS
Inventar der schützenswerten Ortsbilder
der Schweiz